



Panorama



Ein Hafen ist ein vielseitiger Ort. Menschen aus verschiedenen Nationen kommen dort zusammen, er ist Umschlagplatz für Waren, aber auch Treffpunkt für Touristen. Die meisten verbinden mit einem Hafen einen sicheren Ort. Wir haben für diese Beilage Anker in verschiedenen Häfen gelegt!

Rau und herzlich

Mitten im Hamburger Hafen ist der „Schellfischposten“ manchen Menschen ein Stück Heimat

Von Gunnar A. Pier

Im „Schellfischposten“ fällt der Blick direkt auf Deutschlands wohl berühmtesten Kneipentresen, aber die beiden Leute auf den Barhockern kennt kein Mensch. Michael Chvala und Philipp Grötzinger aus Bayern sind eigentlich wegen Ina Müller gekommen, jetzt gefällt es ihnen richtig gut: „Das ist noch eine richtig echte Kneipe.“ Und das liegt nicht an Ina Müller, sondern an der anderen „Frau Müller“, die man

»Das sind hier Gäste wie alle anderen.«

Wirtin Ulla Müller über die Gäste von Ina Müller in der Fernsehsendung „Inas Nacht“

aus der Fernsehsendung „Inas Nacht“ kennen kann: Ulla Müller ist die Chefin vom „Schellfischposten“ – und möchte mit dem ganzen Fernsehrummel eigentlich gar nicht viel zu tun haben. „Wir wollen eine ganz normale Kneipe sein“, sagt sie. Immerhin: Sie hat die uralte Seemannspelunke in die Neuzeit geführt.

Die winzige Kneipe, vielleicht einen viertelstündigen Fußmarsch von den Landungsbrücken entfernt, ist deutlich sichtbar ein Relikt aus der Vergangenheit. Aus Zeiten, als von Hamburg aus die Nordsee und der Nordatlantik befishet wurden. Alle zwei Wochen machten um die Ecke die Kutter fest, und die Matrosen hauten die Heuer auf den Kopf. „Die Leute haben oftmals wirklich alles versoffen“, erinnert sich Ulla Müller. „Herzliche, raue Kerle“ seien das gewesen. Manchmal aber so rau und so herzlich, dass ihr Vater, der Wirt, seine Frau und die Tochter



Eine Wirtin und ihre Kneipe: Ulla Müller ist die Chefin im Hamburger „Schellfischposten“. Deutsche Fernsehzuschauer kennen ihre Pinte aus „Inas Nacht“.

Fotos: Gunnar A. Pier

lieber nicht in seiner Kneipe sehen wollte. 1962 kam Ulla Müller nach Hamburg. Hamburgs berühmteste Hafenkneipen-Wirtin kommt eigentlich gar nicht aus Hamburg, sondern aus Düsseldorf. Ihr Vater hatte bei der Marine gedient, längst floss Salzwasser durch seine Adern. Er war Gastronom, und als er keine Lust mehr hatte, Ruderclubs am Kanal zu bewirtschaften, zog er samt Familie in die Hansestadt und erfüllte sich seinen Traum: eine echte Hafenkneipe. „Das war hier eine Goldgrube“, sagt Ulla Müller.

Als der Herr Papa sich ir-

gendwann in den Ruhestand verabschiedete, mahnte er: „So etwas gibt man nicht weg, so was führt man fort.“ Also behielt Ulla Müller den „Schellfischposten“ und verpachtete ihn an eine ehemalige Bedienung. Doch die hatte mehr Durst als Disziplin, ließ den Laden oft verkatert geschlossen, prellte die Pacht und verschwand irgendwann spurlos. Kurzerhand nahmen Ulla Müller und ihr Mann die Sache selbst in die Hand.

Als sie ablegten, um als Kneipiern in eine neue Zukunft zu segeln, gerieten sie in eine Flaute. Die Fischer machen längst nicht mehr in Hamburg fest, sondern bleiben irgendwo an oder auf der Nordsee. Viele Stammkunden aus der Umgebung waren von der Interims-Pächterin vergrault worden, und die Besatzungen der Containerriesen, die den Hafen nun prägen, taugen nicht als Kundschaft. Die Liegezeiten sind kurz, die Wege von den Containerterminalen auf der anderen Elb-Seite zum „Schellfischposten“ lang, und die Arbeit an Deck machen längst Asiaten: „Die gehen nicht in die Gaststätte, die schicken ihr Geld nach Hause.“

Acht bis zehn Jahre habe es gedauert, bis die einstige Goldgrube aus den roten Zahlen kam. „Ganz viel Arbeit und ganz viel Geduld“, habe sie investiert, erzählt Müller



Großartige Lage: Wer vor dem „Schellfischposten“ (rechts) sitzt – da, wo während der Sendung der Shanty-Chor steht – kann über die Elbe auf den Hamburger Hafen blicken.

heute. So manches Mal musste ihr Mann am Monatsende die Zeche zahlen. Der steuerte als Kapitän auf großer Fahrt Ozeanriesen nach Afrika und Kanada. Seit 1987 arbeitete er als Hafentotse.

Wie haben die beiden die Neuausrichtung angegangen? „Wir haben einfach ausgeharrt.“ Oft saßen Herr und Frau Müller alleine an den Tischen vor dem Lokal, damit es so aussieht, als sei wenigstens irgendein Gast da. Die Standhaftigkeit hat sich gelohnt: Der „Schellfischposten“ hat wieder Rückenwind. Dank der urigen Atmosphäre und der schönen Lage – von der Außenterrasse aus sieht man die großen Pötte auf der Elbe



Jetzt rücken vier Mal im Jahr für eine knappe Woche die Fernsehleute an, bauen ein bisschen um und zeichnen drei Sendungen auf. Ulla Müller findet das spannend, viele ihrer Helden hat sie so schon getroffen. „Ich finde das ganz toll! Neulich waren sogar die Toten Hosen da.“ Die Hausherrin wird für das TV-Theater keineswegs ausquartiert: Sie ist längst Teil der Sendung, „Frau Müller“, wie Ina Müller sie vor der Kamera konsequent nennt, steht hinter dem Tresen und versorgt Akteure und Zuschauer mit Frischgezapftem. „Das sind hier Gäste wie alle anderen.“

In der fernsehfreien Zeit möchte Ulla Müller die Popularität gerne vergessen machen. Nahezu nichts deutet dann in der Kneipe darauf hin, was hier gelegentlich abgeht. Autogramme mit Widmungen der prominenten Gäste hängen an der Wand, aber das gibt's in anderen Kneipen auch. Regelmäßig verirren sich Besucher mit Kamera und ohne Durst in den Schankraum und sagen: „Wir wollen nur mal gucken.“ Ulla Müller versteht das, ärgert sich aber darüber: „Das macht es hier ungemütlich.“ Da sind ihr Gäste wie die beiden Bayern lieber: Bei einer Hafenumrundfahrt hatte der Ansager auf den „Schellfischposten“ hingewiesen. Beide gingen also anschließend hin und bestellten an Deutschlands berühmtestem Kneipentresen zwei große Pils.

Ulla Müller schaut derweil hinter der Theke nach dem Rechten. 65 Jahre alt ist sie – wie lange will sie weitermachen? „Na, ja, es macht mir doch Spaß“, sagt sie. „Warum soll ich nicht weitermachen?“ Trotzdem, eine Idee für den Ruhestand hat sie bereits: „Wenn ich nicht mehr arbeiten muss, möchte ich hier draußen vor dem ‚Schellfischposten‘ sitzen und Schiffe und Leute angucken.“ Wie jetzt ihre Gäste. „Die beende ich manchmal richtig.“



Sogar die Toten Hosen waren schon da: Campino bei Ina Müller in „Inas Nacht“. Die Sendung wird am 17. Juni ausgestrahlt. Weiterer Gast: Fahri Yarıdim (rechts). Foto: NDR/Morris Mac Matzen